

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft**

**Hauser, Christian**

**Innsbruck, 1894**

5. Die böse Fenkin

„Göbjen“ (flache hölzerne Geschirre, vom lat. capsä) zu zu deren Aufnahme aufzubringen waren.

### 5. Die böse Fenkin.

Ein Büblein hatte sich beim Klaubholzjammeln im Walde ziemlich weit verirrt und befand sich von ungefähr auf der Kuppe eines Felsens. Da trat urplötzlich aus dessen Höhlung ein altes, garstiges Weiblein hervor, blickte zum Büblein empor und sagte: „Was gibst du mir, wenn ich dich von diesem Felsen herunterlöpfe?“ Daselbe erwiderte: „Nichts“. Das Weiblein stellte noch zweimal an das Büblein die gleiche Frage, erhielt aber immer dieselbe Antwort. Da hob die Alte das Büblein herunter, nahm es mit sich in die Höhle, iperrte es dort in eine Schweinkofe und fütterte es wie die Schweine mit Spülicht. Dem Büblein kam ein Rechenzahn, den es zufällig bei sich trug, sehr zustatten; denn jedesmal beim Füttern sollte dasselbe durch ein Astloch in der Thüre den Finger herausheben, in den die Alte es geschnitten hätte, um zu versuchen, ob es zum Schlachten bald fett genug wäre. Anstatt des Fingers aber reichte es jenen Rechenzahn der Fenkin, und diese schnitt darein und sagte dabei jedesmal: „Hier ist alles hart wie Bein, da mag es das Mästen noch leiden“. Leider aber verlor eines Tages das Büblein seinen Rechenzahn, deshalb mußte es der Alten den Finger zum Dreinschneiden bieten. Da versetzte dieselbe: „Büblein, jetzt bist du fett genug“. Bald darauf rief dasselbe recht eindringlich: „Nali, Nali (Großmütterchen), lasse

mich für kurze Zeit aus dem Ställchen heraus, ich will dir gern ein paar Läuse suchen!" Die Alte willfahrte seiner Bitte. Als nun das Büblein in der Stube der Alten Läuse suchte, schlief diese allmählich ein, während jenes sich sofort aus dem Staube machte und eiligst nach Hause lief. Gleichzeitig mußte für jene ein Mädchen (Tochter der Fenkin?) einen Kessel voll Wasser in der Küche kochen, um in demselben das Büblein zu brühen. Wie die Fenkin, aus ihrem Schlafe erwacht, merkte, daß ihr das Büblein entlaufen wäre, so ergriff sie in ihrem furchtbaren Zorne das Mädchen, weil dieses daselbe hätte entwichen lassen, und stürzte es statt dessen in das heiße Wasser im Kessel und brühte es <sup>1)</sup>.

## 6. Die eingeklemmte Fenkin.

Ein Imsterberger verfügte sich eines frühen Morgens in den nahen Wald, um Baumstämme zu spalten. Wie er gerade in der besten Arbeit war, kam eine Fenkin zu ihm gelaufen, sah ihm verwundert zu und fragte ihn in ihrer Neugier um dies und jenes. Der Mann kümmerte sich nicht sonderlich um das wilde Weiblein und dessen Geschwätz und gab demselben deshalb kurz gemessene Antworten. Als er wieder mittelst eines Keiles eine Spalte in einen Holzstamm geschlagen hatte, sagte er zur Fenkin, sie möchte die Hand in dieselbe legen. Das Weiblein bedachte sich nicht lange und

---

<sup>1)</sup> Vgl. hiemit die ähnliche Sage, „Die böse Fenkin“, bei Bonbun-Sander, S. 46.